

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

163 (14.7.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1037573](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1037573)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpußzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

№ 163.

Freitag, den 14. Juli 1882.

VIII. Jahrgang.

Tagesüberblick.

Berlin, 12. Juli. Nach den jetzt bekannten Reise-dispositionen des Kaisers wird Se. Majestät bis zum 17. Juli auf der Insel Mainau bleiben und an diesem Tage die Reise nach Gastein antreten. Der Besuch des Kaisers in Fisch dürfte nach Wiener officiösen Nachrichten in die zweite Augustwoche fallen, wo das österreichische Kaiserpaar den Kaiser Wilhelm erwarten wird. Die Reise des österreichischen Kaiserpaars nach Italien fällt erst in den September.

Nach Mittheilungen des Generalcommandos des XII. Armee-corps wird Kaiser Wilhelm während seiner durch die sächsischen Herbstmanöver bedingten Anwesenheit in Sachsen Reisen in Begleitung der königlichen Familie am 17. September besuchen. Der Besuch gilt in erster Linie dem Stammschloß der albertinischen Linie des Wettiner Hauses, der Albrechtsburg, die aus dem auf Sachsen entfallenden Antheile an der französischen Kriegskostenentschädigung ausgebaut ist. Der Kaiser und der Kronprinz haben schon einmal im Jahre 1868 bei der ersten Inspicirung des sächsischen Armee-corps die Albrechtsburg besucht, aber das war vor ihrer Wiederherstellung.

Der „Reichsverein“ für Sachsen, der 1874 als Sammelpunkt aller Nationalgegnungen zum Kampfe gegen Ultramontane und Socialdemokraten gegründet wurde, ist am Sonntag in Leipzig zu Grabe getragen worden. Das unnatürliche, und lediglich den Gegnern dienende Bündniß zwischen den Conservativen und Nationalliberalen Sachsens ist gelöst worden; die Mahnung des Parteitag der Liberalen in Dresden an die sächsischen Nationalliberalen, die pseudoliberalen Elemente auszuscheiden und die liberale Fahne wieder zu erheben, ist nicht vergebens gewesen. Der Vorsitzende des neuen „Nationalliberalen Vereins für Sachsen“, Dr. Stephani, sagte u. A.: „Jetzt gelte es die Coalition der Ultramontanen und Conservativen zu brechen; den Einfluß der römischen Curie auf deutsche Angelegenheiten zu vermindern. Heute seien alle liberalen Parteien verpflichtet, in der Corporation der Verteidigung aller Errungenschaften der letzten fünfzehn Jahre zusammenzutreten.“ Der lebhafteste Beifall, der die Worte Stephani's begleitete, wird in ganz Sachsen ein freudiges Echo finden. Immer festeren Boden gewinnt die Ueberzeugung, daß nicht die Parteischattirung, sondern die entschlossenen liberale Bestimmung das Entscheidende ist und daß, wie Frhr. von Stauffenberg auf dem ersten Parteitage der Liberalen Vereinigung in Berlin erklärte, die liberale Partei über den Fraktionen stehen muß. Diesen Gedanken in einbringlicher Weise auszusprechen, zu seiner Bethätigung an-

zuregen, war der Hauptzweck der letzten Dresdener Versammlung. Der nahezu einstimmige Beschluß der Versammlung in Leipzig beweist, daß jener Gedanke gezündet hat; er wird die Liberalen in Sachsen zum Siege führen, wenn sie sich nur rückhaltlos seiner Führung anvertrauen.

Die „Germania“ erörtert die Wahlausichten in Schlesien und kommt zu dem Schluß, daß in einer ganzen Reihe von Wahlkreisen die Entscheidung zwischen Fortschrittspartei und Seceffionisten einerseits, Conservativen andererseits bei den Katholiken stehe. Dazu bemerkt das leitende Blatt des Centrums: „Sollte der Wind der letzten Zeit auch bis zu den Wahlen anhalten, dann allerdings dürfte die Regierung nicht auf eine ihr angenehme Entscheidung sowohl in Breslau, als in der Provinz zu rechnen haben.“ Am 20. d. M. findet ein Parteitag der sächsischen Ultramontanen statt, der über die Taktik bei den Wahlen Beschluß fassen soll. Die Anerkennung für die Kirchenpolitik wenigstens eines Theils der Fortschrittspartei, welche in neuester Zeit in den ultramontanen Blättern sich kundgiebt, sollte die Fortschrittspartei gegen fernere Unterstützung von Anträgen Windthorst vorsichtig machen. Erlangt sie wirklich in einigen Wahlkreisen die Unterstützung der Ultramontanen, so kann ihr dies in anderen nur schädlich sein. Unsere Partei kann mit Stolz und Genugthuung sagen: was für Bündnisse immer das vielgestaltige Centrum schon ins Auge gefaßt hat, auf National-Liberale ist noch nie eine einzige ultramontane Stimme gefallen.

Wie gut Herr v. Fördernbeck gethan hat, der Feierlichkeit wegen der Eröffnung des neuen Stadthauses in Paris fern zu bleiben, beweist folgende höchst interessante Mittheilung der „Nationalztg.“ aus Paris vom 12. Juli, Mittags: Die heutigen Morgenblätter melden, Jules Grevy weigere sich entschieden, dem morgen stattfindenden Banket beizuwohnen, falls der Präsident des hiesigen Gemeinderaths dabei beharre, die gestern dem Präsidenten der Republik unterbreitete Rede zu halten, worin die Herstellung der Pariser Commune verlangt wird. Die Frage wird heute zur Entscheidung kommen. Mit Jules Grevy würden natürlich die Minister, das diplomatische Corps und voraussichtlich auch ein großer Theil der eingeladenen Gäste fortbleiben.

Das reichsstatistische Amt ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen einer viehstatistischen Aufnahme beschäftigt, die am 10. Januar 1883 stattfinden soll, nachdem die erste derartige Aufnahme im Deutschen Reiche am 10. Januar 1873 stattgefunden hat. Eine Vorberathung über verschiedene Punkte dieser Viehstatistik ist in diesen Tagen

auf einer Conferenz gepflogen worden, die unter Zuziehung von Mitgliedern des deutschen Landwirthschaftsraths und anderer Persönlichkeiten im Reichskanzleramte anberaunt war. Wenn im Ganzen auch die Formulare der ersten Aufnahme sich bewährt haben, so wird die diesmalige doch noch eine Erweiterung durch angemessene Erörterungen über Lebendgewicht und Capitalwerth, vielleicht auch über Milch und Wolle erfahren. Besonders rücksichtlich des Lebendgewichts ist man der Ansicht, daß genaue Feststellungen über Rückgang oder Fortschritt des Viehstandes in Beziehung auf Fleischproduction sich zumal bei dem Rindvieh durch die bloße Zählung nach Altersklassen nicht erzielen lassen; doch auch für die Bestimmungen über Production und Consumtion von Schaf- und Schweinefleisch sind solche Erörterungen über Lebendgewicht des zu zählenden Viehstandes wünschenswerth. Ueber diese und andere Punkte der Aufnahme wird noch Näheres auf einer größeren Conferenz von Statistkern und Landwirthen berathen werden, die im Laufe des Sommers in Thüringen stattfinden soll und deren Ergebnisse dann dem Bundesrathe zur schließlichen Anordnung der viehstatistischen Aufnahme zu unterbreiten sind.

Dem „Ab. Cour.“ zufolge ist nunmehr festgestellt, daß die Einweihung des Nationaldenkmals in diesem Jahre nicht vorgenommen werden kann. Obgleich die Arbeiten auf dem Bauplatze und in den Erzgießereien nach Möglichkeit gefördert wurden, so sind doch so viele Schwierigkeiten bei dem riesigen Unternehmen zu überwinden, daß eine Vollendung in diesem Jahre nicht zu erreichen ist. Was von Arbeiten bis jetzt fertiggestellt wurde, gewährt die Befriedigung, daß die Ausführung hoffentlich in allen Theilen gelingen werde.

Der Regierungsecretär Georg Streckert, ehemals Rendant der kaiserl. Tabakmanufactur in Straßburg, ist am Sonnabend zum dritten Male verhaftet worden. Die „Tribüne“ berichtet darüber: Am 30. September v. J. wurde dieser Kassenbeamte wegen Verdachts einer Unterschlagung von 10—12,000 Mk. in Dienste verhaftet. Während der Untersuchung minderte sich die angegebene Summe auf 8703 Mk. 96 Pf. herab; obendrein hatten sich im Rechnungsjahr 1881 etwas über 1000 Mark zu viel in seiner Kasse vorgefunden, deren Vorhandensein durch keinerlei Einträge in den Büchern gerechtfertigt war. Am 21. März d. J. ward laut Beschluß der Strafkammer am Landgericht Straßburg das strafrechtliche Verfahren eingestellt und G. Streckert nach sechsmonatlicher Haft auf freien Fuß gesetzt. Damals schon wurde sowohl von der Staatsanwaltschaft als von dem Untersuchungsrichter con-

Läufungen.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.)

„Jene dort,“ entgegnete er, „ahnen es wohl nicht, daß Sie so hart über sie urtheilen, nachdem Sie sich eben so lebhaft mit ihnen unterhalten.“

„Was wollen Sie,“ lachte sie, „ich habe sie eine Stunde lang amüßigt, und sie finden mich Alle wahrscheinlich ungleich liebenswürdiger, als den steifen, brummigen Professor, der im Grunde seines aufrichtigen Herzens gar nicht anders über sie urtheilt als ich. Sie gehören ebenso wenig zu ihnen wie ich, und deshalb müssen Sie fort. Wie schwerfällig die gelehrten Männer doch in den einfach praktischen Dingen sind! Da mußte ich es Ihnen erst klar machen, daß Sie sich aus dieser geisttödtenden Atmosphäre befreien müssen.“

„Ich habe hier ein Werk vollendet, das weithin rühmend anerkannt ist, ein zweites begonnen, von dem ich erwarte, daß es epochemachend sein soll,“ sagte Ewald nachdenklich.

„Mein Gott, bedeutende Werke schreiben können die langweiligsten Gelehrten von der Welt,“ rief sie, „ich rede von Ihnen selbst, von Ihrem eigentlichen Wesen, von Ihrem Geiste, Ihrer Persönlichkeit! Hier würden Sie philiströs werden, wie Alle um Sie her! Sie haben das ja selbst unlängst eingesehen und wollen es heute nur nicht zugestehen, weil Sie verstimmt sind. Die bösen Falten sind noch nicht ganz von Ihrer Stirn geschwunden und Sie sind wortfarg, wie ich Sie noch nie gesehen. Wollen Sie mir nicht einen freundlicheren Eindruck an die letzten Stunden hier mitgeben?“

Sie sah mit einem so süßen Lächeln zu ihm auf, daß vor diesem Blicke und vor dem weichen Klange ihrer Stimme sein Mißtrauen wich.

„Werden Sie wirklich in dem bunten, wechselvollen Leben, zu dem Sie zurückkehren, dieser Stunden gedenken?“ fragte er.

„Welche Frage!“ entgegnete sie. „Ich werde herzlich danach zurückverlangen, bis sie dort schöner, d. h. ohne den

fortgesetzten Hinblick auf das Ende wiederkehren. Weshalb würde ich mir denn sonst Mühe geben, Sie für uns zu gewinnen? Meine Triebfeder ist stets die Selbstsucht! Sie sehen, wie offen ich bin.“

Sie lachte und er stimmte fröhlich ein. Warum sollte er sich durch eine taktlose Bemerkung des Majors verstimmen lassen; dieser gehörte ja auch zu denen, die Leonie's eigentliches Wesen nicht kannten.

Die letzten Wollen waren von seiner Stirn gewichen, und sie gingen in heiterem Gespräche die breite Allee auf und ab. Unterdessen war völlige Dunkelheit eingetreten, und ein Böllererschlag verkündete den Beginn des Feuerwerks. Ewald wollte Leonie zu der Gesellschaft zurückführen, die dicht gedrängt den Platz umgab, auf dem das Feuerwerk abgebrannt werden sollte; ihm fiel es ein, daß diese Isolirung in der Dämmerung wahrscheinlich wiederum Stoff zum Stadtgespräche geben würde. Leonie aber hielt ihn zurück.

„Lassen Sie uns hier bleiben,“ sagte sie, „wenn wir zwischen die Bäume treten, sehen wir ebenso gut als dort in dem Gedränge und ersparen uns zugleich das Anhören der geistvollen Ausrufe der Bewunderung, mit denen man wahrscheinlich sehr freigebig sein wird. Nachher erzählen wir, daß wir mitten unter der Menge gestanden, die uns nur in ihrem andächtigen Staunen nicht bemerkt habe.“

Die ersten Raketen flogen schon auf und sie blieben.

„Es liegt für mich ein eigenthümlich poetischer Zauber in einem Feuerwerk,“ sagte sie, „den ich gern ungestört genieße. Diese aus dem Dunkel aufsteigenden Flammengarben und Blüthen wecken allerlei Träume, sie erscheinen mir wie Bilder des Lebens, die in rascher Aufeinanderfolge an mir vorüberziehen.“

„Ich meine doch, daß das Leben Besseres bietet, als ein so schnell in Dunkel versinkendes Feuer, das nur um so tiefere Finsterniß hinterläßt,“ entgegnete er.

„Was könnte es Schöneres geben,“ sagte sie, „als ein glühendes Ausflammen, ein Leuchten, Hochemporsteigen, ein strahlendes, wunderbares Licht, — das sind die einzelnen,

köstlichen Momente des Lebens die vorübergehen — dann umgiebt uns wieder das Dunkel der Alltäglichkeit.“

„So trübe ist Ihre Lebensanschauung?“ fragte er, von einem seltsamen Gefühl durchschauert.

„Trübe?“ erwiderte sie heiter. „Keineswegs, alsbald kommt ein neuer Feuerstrom, ein neues Licht, daß das Dunkel erbleibt — dieser Wechsel ist einmal des Lebens Lauf und Reiz.“

Er schwieg. Auch sie sah eine Weile schweigend dem Schauspiel zu, dann sagte sie plötzlich:

„Da, sehen Sie, zwei Feuersäulen, die sich hoch über dem Flimmern und Leuchten da unten erheben, die stolz und frei emporsteigen; sie scheinen sich um das, was unter ihnen vorgeht, so bunt und hell es auch ist, nicht zu kümmern, es ist etwas Gleichartiges in ihnen, sie streben zu den Sternen, sie vereinen sich in einem Strahlenbündel — und nun ist es aus — das war schön.“

Sie hatte sich fest an ihn gelehnt und mit so unverkennbarer Beziehung gesprochen, daß er sein Herz mächtig schlagen fühlte. Er hatte unwillkürlich ihre Hand gefaßt, die noch in seinem Arme lag; ein Vollgefühl des Glückes durchströmte ihn, er sah nichts mehr, er war sich nur selig ihrer Nähe bewußt.

Das Feuerwerk war zu Ende.

„Nun kommen Sie schnell, küßte sie, damit man es uns glaubt, daß wir unter den Andern gestanden haben.“

Sie zog ihn rasch fort und sprach alsbald heiter und unbefangenen mit der sie umdrängenden Menge.

Ewald schwieg, sein Herz war zu voll, als daß er von gleichgültigen Dingen hätte reden können. Er begleitete Lingen's bis zu ihrem Hause vor der Thür nahm er Abschied von Leonie, einen kühlen, conventionalen Abschied. Die wenigen Worte, die sie tauschten, sagten so gar nichts, die Dunkelheit gestattete ihm nicht einmal, in ihren Augen mehr zu lesen, als der Mund sprach, aber ihre Hand umschloß die seine mit festem Drucke. So schieden sie.

Er hatte um die Zeit ihrer Abreise ein Collog zu lesen,

fiatirt, daß sich die Bücher der kaiserlichen Manufactur in hochgradiger Unordnung befänden, daß sich demnach nicht feststellen lasse, ob der angegebene Defect wirklich vorhanden sei, ganz abgesehen davon, ob dann der Angekündigte die fragliche Summe überhaupt für sich verwendet habe. Derselben Abend, den 8. April, ward Streckert auf Befehl des Oberlandesgerichts in Kolmar von neuem in Haft genommen. Gleich bei der ersten Verhandlung gab aber die Strafkammer dem Vertheidigungsantrage, durch eine Commission von Sachverständigen die Bücher der Manufactur prüfen zu lassen, Folge. Diese Commission, aus je einem Rassen- und Verwaltungsbeamten und Kaufmann bestehend, machte sich alsbald an die Arbeit. Allein schon nach wenigen Tagen legte der sachverständige Kaufmann sein Amt nieder; die neu constituirte Commission hatte sich nach siebenwöchentlicher Arbeit in den Büchern nicht zurechtgefunden. Es erfolgte darum Anfang der letzten Woche zum zweiten Male die Entlassung Streckert's. Was jetzt Anlaß zu seiner Wiederhaftung gegeben hat, entzieht sich der Kenntniß.

Während die ultramontanen Blätter der oldenburgischen Regierung in der Voraussetzung Weirbrauch streuen, daß dieselbe im Bundesrath für die Aufhebung des Expatrirungsgesetzes gestimmt habe, — was nicht der Fall ist — warlet die bayerische Regierung, die in der That für die Aufhebung jenes Gesetzes gestimmt hat bis jetzt noch vergeblich auf ein Zeichen der Anerkennung. Die bayerischen Patrioten werden sich des Wunsches nicht enthalten können, daß die Regierung in Bayern selbst der Kammermajorität das Wohlwollen bezeige, von welchem sie im Schooße des Bundesraths einen völlig wirkungslosen Gebrauch macht. Der bayerische Bevollmächtigte erfreute sich bei seiner Abstimmung der sympathischen Mitwirkung des Vertreters von Reuß j. L.

Wie aus Götting telegraphirt wird, ist die dortige Handelskammer aufgelöst. Es ist dies der erste Fall der Art; die Göttinger Handelskammer hat sich bekanntlich selbst aufgelöst. Die Göttinger Handelskammer hatte bei ihrer Weigerung, sich der Censur des Handelsministers zu unterwerfen, zugleich bemerkt, daß eine Auflösung durch das Gesetz nicht vorgesehen sei. Sie ist nun doch erfolgt; man darf auf die Motivirung gespannt sein.

Das von den Engländern in Scene gesetzte Bombardement von Alexandrien hat für den angreifenden Theil schon am ersten Tage so überraschende Erfolge gebracht, daß die Besetzung der ägyptischen Befestigungen durch die Engländer wohl bereits erfolgt sein wird. In Betracht hierbei ist allerdings zu ziehen, daß alle aus Alexandrien anlangenden Depeschen aus englischen Federn stammen und daher nicht ohne besondere Färbung sein werden. Die Engländer haben nämlich die in Alexandrien mündenden Kabel aufgesperrt und an Bord ihres Kriegsschiffes „Chiltren“ zu ihrer eigenen ungestörten Benutzung gebracht. Von Bord des „Chiltren“ liegen nun folgende über London gegangene Depeschen vom 11. Juli vor. Nachmittags 5 Uhr waren bereits sämtliche nach dem Meere gelegene Forts zum Schweigen gebracht. „Monarch“ und „Penelope“ bombardirten die Forts des inneren Hafens. Reuters Bureau meldet aus dem Hafen von Alexandrien: Das Bombardement begann um 7^{1/2} Uhr früh. Drei Panzerschiffe zerstörten die Batterie Marabout am Eingange des Hafens. Das Fort Mey wurde durch „Invincible“, „Monarch“ und „Ternaire“ zum Schweigen gebracht. Ein Detachement Marinesoldaten vom „Invincible“ landete und vernagelte die Kanonen des Forts. Der Palast Kas el Tin ist zerstört. Die ägyptischen Soldaten schlugen sich gut. Die Verluste der Engländer sind 40 Verwundete. Die Verluste der Ägypter sind unbekannt, doch hebeutend. Gegen Mittag ließ das Bombardement nach. Nachmittags bombardirten Panzerschiffe das Fort Napoleon, welches die Stadt beherrscht.

Weiter besagt eine Depesche: Im gestrigen Kampfe hat sich namentlich das ungepanzerte Kanonenboot „Condor“ tapfer gehalten. Es engagirte allein Fort Marabut und kam hart ins Gedränge, bis es von anderen Kanonenböten unterstützt wurde. Die Panzerkorvette „Penelope“

wurde von fünf Schüssen getroffen, eine Kanone wurde demontirt. Die „Invincible“ wurde von sechs Vollgeschossen durchschlagen, dagegen das Thurmgeschiff „Monarch“, welches fortwährend in Bewegung war, nicht getroffen. Dem „Superb“ wurde der Panzer durchgeschossen. An Bord des „Inferible“ verursachten die feindlichen Geschosse eine Explosion, die jedoch keine gefährlichen Folgen hatte. Alle englischen Schiffe waren ohne gefährliche Verletzungen heute früh wieder gefechtsbereit. Der englische durch die Beschädigung veranlaßte Verlust wird auf 5 Tode und 37 Verwundete berechnet. — Vom 12. Abends wird noch telegraphisch gemeldet: Die Schiffe „Inflexible“ und „Ternaire“ eröffneten heute Vormittag 10 Uhr 40 Minuten das Feuer auf das Fort Monorieff, dessen gestrige, durch das Bombardement erlittenen Beschädigungen während der Nacht ausgebessert waren. — Ferner meldet Reuters Bureau: Heute Mittag 1 Uhr wurde von den Ägyptern die Parlamentärflagge aufgezogen. Dampfer mit derselben Flagge befinden sich auf dem Wege zur Flotte. — Die englische Presse billigt natürlich übereinstimmend das gewaltthätige Vorgehen der starken englischen Kriegsmacht gegen den schwachen Gegner. So läßt sich die „Pall Mall Gazette“ wie folgt, vernehmen: „Es ist gewiß, daß dieses Bombardement der Anfang einer höchst folgenreichen Reihe von Ereignissen sein wird, von denen die Geschichte der mahomedanischen Welt, die ganze Zukunft Ägyptens, die ganze Politik des britischen Reiches, die Gruppierung der europäischen Mächte, die Beziehungen Frankreichs und Englands und selbst die Wechselfälle der beiden großen politischen Parteien daheim sehr stark berührt werden müssen. Niemand kann den großen Ernst eines Schrittes mißverstehen, welcher ein so weites Feld von Möglichkeiten und Zufälligkeiten, wie damit verknüpft sind, eröffnet. Es ist befalligwerth, daß die Diplomatie unfähig gewesen ist, die Krisis abzuwenden und das Ende zu sichern, welches jetzt durch den rauen und kostspieligen Pfad des Krieges erreicht werden muß. Aber die Schaffung eines einigermaßen anständig stabilen Systems in Ägypten ist der einzige Weg zur Vermeidung einer noch viel schlimmeren europäischen Katastrophe. Selbst diejenigen, welche glauben, daß die ursprüngliche Entsendung der Flotte ein Fehler war, können nicht anders, als darin übereinstimmen, daß, da die Flotte einmal da war und wenn sie dort bleiben sollte, es dann gegen allen Menschenverstand war, die Fortsetzung von Befestigungsarbeiten zu gestatten, welche dazu bestimmt waren, die Position der Flotte unhaltbar zu machen. Es ist aber nicht so leicht, die Rechtfertigung für das Ultimatum selbst in der Terminologie der Diplomatie und des Völkerrechts zu definiren. Das Ultimatum ist indeß unter den Umständen zu einem Act der Selbsterhaltung geworden.“

Marine.

Wilhelmshaven, 13. Juli. S. M. Panzerschiff „König Wilhelm“ hat heute Vormittag den hiesigen Hafen verlassen und ist zur Abhaltung einer stündigen Probefahrt nach abwärts gegangen. Die Fregate wird gegen Abend zurückkehren und in den hiesigen Hafen holen. — Der Transportdampfer „Eider“ ist von Kiel kommend gestern Nachmittag auf hiesiger Rheide eingetroffen. — Der Dampfer „Hesperia“ mit dem Ablösungscommando für S. M. Kanonenboote „Wolf“ und „Tis“ an Bord ist am 8. Juli cr. in Port Said eingetroffen. An Bord Alles wohl. — Der Maschinen-Schlichter — 2. Werkdivision — ist zum Obermaschinenisten ernannt. — Die Corvette „Carola“ ist nach einer der „Nordb. Allg. Ztg.“ zugegangenen Privatdepesche im Hafen von Auckland vor Anker gegangen.

Polales.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Heute haben die Vorbereitungsarbeiten zur Aufstellung des Denkmals vom Prinzen Albrecht auf dem Platz beim Anfange der Alabertstraße durch Heraushebung von Erdmassen und Heranzufahren von Ziegeln begonnen. * Wilhelmshaven, 13. Juli. Der Premierlieutenant in der 4. Ingenieur-Inspection Schaefer — commandirt zur hiesigen Fortification — ist zu einer Zwöschentlichen Pontonierübung an den Rhein commandirt.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Wie unter „Marine-Nachrichten“ zu lesen, hat heute Vormittag die Panzerfregate „König Wilhelm“ eine Probefahrt angetreten. Es ist dies die erste Fahrt, welche das gewaltige Schiff seit der unglücklichen Catastrophe des Zusammenstoßens mit dem „Großen Kurfürst“ bei Fokstone, wieder unternimmt.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Bei Eröffnung der gestern Abend stattgehabten diesmonatlichen Generalversammlung unseres Krieger- und Kampfgenossenvereins gedachte der Vorsitzende zunächst der an diesem Tage stattfindenden Feier der silbernen Hochzeit des langjährigen Vereins- und Vorstandsmitgliedes Kameraden v. Strom. Diefem sowohl, als auch dem Kameraden Deiden, welcher vor Kurzem dieselbe Feier begangen hat, wurde ein dreimaliges kameradschaftliches Hoch gebracht. Sodann theilte der Vorsitzende mit, daß der nach Berlin versetzte Kam. Marine-Intendant Berndt der Bibliothek 21 Bände deutsche Romanbibliothek etc. geschenkt, sowie daß er auf Grund des § 8 der Satzungen erklärt habe, Mitglied des Vereins bleiben zu wollen. Die Versammlung nahm diese Mittheilungen mit Beifall entgegen und sprach dem genannten Kameraden ihren Dank für das dem Verein bisher gezeigte Interesse durch Erheben von den Sitzen aus. — Außer der Aufnahme von 2 Mitgliedern sind aus den Verhandlungen die Mittheilungen des Vorsitzenden über den in Gotha stattgehabten 11. Abgeordnetentag des Deutschen Kriegerbundes hervorzuheben. Aus dem die qu. Mittheilungen einleitenden Ueberblick über die Organisation und zeitige Lage des Bundes theilen wir mit, daß der Deutsche Kriegerbund ultimo 1881 aus 53 Bezirken bezw. Verbänden bestand, zu welchen 1402 Vereine mit 106,514 Mitgliedern gehörten. Aus den Unterstützungsstellen des Bundes sind im Jahre 1881 in Summa 10,352 M. an hilfsbedürftige Kameraden bezw. deren Wittwen gezahlt worden. — Aus den Verhandlungen des Abgeordnetentages in Gotha griff der Vortragende hauptsächlich die Vereinigungsfrage sämtlicher deutscher Krieger unter dem Protektorat Sr. Maj. des Kaisers heraus. Er bezeichnete die von Zeit zu Zeit durch einzelne Zeitungen gegebenen Notizen in dieser Angelegenheit als die Thatsachen gänzlich entstellend und häufig völlige Unkenntniß mit den Vorgängen verrathend. Der Deutsche Kriegerbund habe durch den auf dem Abgeordnetentage per Acclamation angenommenen Antrag:

„Der Bundesvorstand wird ersucht, in Ausführung des „in Frankfurt übernommenen Auftrages spätestens bis zum Schluß dieses Jahres einen allgemeinen Krieger-Tag einzuberufen, demselben ein Statut vorzulegen und zu versuchen, die Einigung wenigstens des größeren Theils der Verbände deutscher Krieger herbeizuführen“ bewiesen, daß es ihm nach wie vor Ernst sei, die Vereinigung zu Stande zu bringen. Aus allen deutschen Bauen erkönten immer mehr Stimmen für die allgemeine Vereinigung; mit Hoffnung und Vertrauen könne auf die Segnungen in Sachsen und Württemberg hingeblickt werden; dem allseitigen Verlangen nach einer Einigung müßten schließlich auch die Vorstände einzelner Verbände nachgeben, welche ganz ohne Grund fürchten, von ihrer Selbstständigkeit etwas zu verlieren, und so könne, trotz der wiederholt auftauchenden gegentheiligen Gerüchte, mit Vertrauen in die Zukunft geblickt werden. Schließlich wollen wir noch erwähnen, daß die Versammlung einstimmig beschloß, auch in diesem Monat eine gefellige Zusammenkunft mit Damen abzuhalten, und zu diesem Zwecke dem Vorstände die erforderlichen Arrangements überlassen wurden. Bei voraussichtlich günstiger Witterung wird die Zusammenkunft am Sonnabend, den 22. d. M., im Mühlengarten stattfinden.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. Im Garten des Herrn Schiffsführers Spr. hier selbst kann eine interessante Seitenfest besichtigt werden. Mitten aus einer ausgeblühten Rose heraus ist nämlich eine neue kräftige Knospe hervorgewachsen. Dies ist sicherlich ein seltenes Naturspiel.

* Wilhelmshaven, 13. Juli. In letzter Zeit haben sich hier leider die Erkrankungs- und Sterbefälle in Folge des gastrischen Fiebers vermehrt, von welchem nicht nur Kinder, sondern auch Erwachsene ergriffen wurden. Das

Vorher, in einer sehr frühen Stunde, durfte er nicht zu ihr gehen und mußte deshalb den glühenden Wunsch, sie noch einmal zu sehen, unerfüllt lassen. Wenigstens einen Gruß von ihm sollte sie noch erhalten, und so schickte er ihr einen Strauß vielfarbiger Rosen, ohne ein begleitendes Wort; sie mußte ja wissen, von wem sie kamen.

Ewald richtete sich von nun an mit erhöhtem Eifer auf seine wissenschaftlichen Arbeiten, die er in den letzten Wochen mehr und mehr vernachlässigt hatte. Er wünschte das größere Werk, das er unter der Feder hatte, bald zu beenden, und gleichzeitig sollte die angestrengte Arbeit ihm helfen, das Gefühl der Leere zu überwinden, das seit Leonie's Abreise in ihm zurückgeblieben war. Es ist eine Episode seines Lebens, ein verspäteter Jugendtraum, hatte er damals gesagt, und er wiederholte es sich jetzt unzählige Male, wenn das holde Mädchenantlitz sinnverwirrend vor ihm auftauchte; eine Episode soll und muß es bleiben, auch selbst dann, wenn eine Berufung nach der Hauptstadt die Begegnung erneuert. Er war ein zu erster, zu sehr in sich selbst beruhender Mann, als daß er sich müßigen Träumereien, einer fruchtlosen Sehnsucht hätte hingeben sollen. Ihm schien das Leben jetzt kahler und dunkler als zuvor, aber er arbeitete rüstig weiter und widmete sich seinem Berufsleben mit um so größerer Energie.

Frau Steiner glaubte und hoffte, daß die glücklicher Weise noch rechtzeitig eingetretene Trennung von Leonie ihn von dem Kaufsgeheiß, in den ihre Schönheit und Anmuth ihn versetzt. Sie freute sich, daß er wieder mit so sichtbarer Befriedigung arbeitete, und wenn er jetzt oft, fast täglich, die sonst gewohnte abendliche Ruhepause in dem Wohnzimmer nicht einhielt, so klagte sie darüber nicht; sie wollte ihm ja gern entbehren, wenn seine Bücher ihm halfen, wieder in die altgewohnte, gerade Lebensbahn einzulenken. Leonie's Name war seit jenem Tage nie wieder zwischen ihnen genannt, sie hatte es aber freudig bemerkt, daß er seitdem jeden Brief Evelinens rasch beantwortete. Hätte sie die Blätter gelesen, so hätte vielleicht der kühle Hauch, der sie durchwehte die Freude gedämpft.

Die Zeit, die große Trösterin, die für jeden Menschen den Lethetran bereit hält, übte ihre allwaltende Macht auch auf Ewald, und als einige Monate vorübergegangen und der Winter in's Land gezogen, war auch sein Herz ruhiger geworden und die Erinnerung an jene anmuthige Sommerwochen war kaum mehr als ein liebliches Bild für ihn.

Da, um die Weihnachtszeit, recht wie ein Geschenk zum allgemeinen Feste, kam die Anfrage an Ewald, ob er einem Rufe nach der Universität der Hauptstadt folgen wolle. Dieselbe war in so ehrende Worte gefaßt, hatte eine so würdige und für Ewald anerkennende Form, die sich ihm dort eröffnenden Aussichten waren so durchaus günstig und seiner Zukunft förderlich, daß er über die Annahme einen Augenblick in Zweifel war. Zuerst regte sich in ihm nur Ehrgeiz, die Hoffnung auf einen erweiterten, andere Mittel und andere Erfolge versprechenden Wirkungskreis; dann erwachte ein Gefühl stolzer Freude, daß Leonie seiner gedacht, daß sie Werth darauf gelegt, ihn in ihrer Nähe zu haben, ihm ein größeres, befriedigenderes Arbeitsfeld schaffen zu können; denn, das wußte er genau, nur um des eigenen Wunsches willen hatte sie ihr Wort gehalten, nicht um das einmal gegebene Versprechen zu lösen, das hatte keine Bedeutung für sie, dazu war sie zu leicht, zu abhängig von augenblicklichen Eindrücken. Der Gedanke, was seine Mutter zu dem Wechsel über Verhältnisse sagen würde, legte eine Wolke auf seine Stirn. Sie war eine durch und durch conservative Natur, jede Aenderung, jedes Scheiden wurde ihr schwer, und das großartigere, in weitere Dimensionen gefaßte Leben in der Residenz, die Beziehungen mit dem Hofe, die sich voraussichtlich dort für Ewald anknüpfen mußten, würden ihrer Natur widerstreben.

So ging er nicht ganz leichten Herzens, um ihr die Mittheilung zu machen, in das Wohnzimmer. Er schilderte ihr den großen, nach jeder Richtung hin befriedigenden Wirkungskreis, der sich ihm bieten würde, er sprach von der um das Doppelte größeren Zahl der Studenten an jener Universität, von den reichen Mitteln, welche die dortigen Bibliotheken und Bildungsanstalten seine Studien böten, von

dem anregenden Verkehr, der seiner dort im Kreise hochgebildeter Männer wartete, von der, mit den kostbarsten und besten Instrumenten ausgerüsteten Sternwarte, und endlich von der Neigung des jungen Erbprinzen für astronomische Studien, die ihn bereitwillige Unterstützung zur Förderung seiner Wissenschaft von Seiten des Hofes hoffen lasse.

Frau Steiner hatte ruhig, ohne ihn zu unterbrechen, seiner lebhaften, sichtlich von der angenehmsten Stimmung eingegebenen Darstellung zugehört.

„Es ist ja selbstverständlich,“ sagte sie, als er geendet, „daß, wo es sich um Deine Zukunft, um eine Deinen Wünschen entsprechende Stellung handelt, von den meinen nicht die Rede sein kann. Du magst der alten, etwas schwerfälligen Mutter aber die Frage verzeihen, ob nicht das zerstreute, die Kraft nach vielen Seiten hin zersplitternde Leben in der Residenz dem stillen, ernstlichen Studium hinderlich sein wird, das bisher die Atmosphäre war, in der Du Dich wohl fühltest?“

„Beste Mutter, ich werde mich nicht zerfireuen und meine Kraft nicht zersplittern,“ entgegnete Ewald rasch, „ich werde nur neue Lust und Anregung zu meinen Arbeiten aus dem mich umgebenden frischen Geistesleben schöpfen. Ich fühle es, wäre ich lange hier geblieben, so wäre ich verdummt und erstickt in dieser öden, armen Umgebung, die etwas von einem stagnirenden Sumpfe an sich hat. Hätte ich mir in meinen kühnsten hochfliegendsten Träumen einen Platz, wie ich ihn mir für meine Lehrthätigkeit einerseits, und mein eingenes Studium andererseits, wünsche, ausmalen wollen, er wäre nicht anders geworden, als der jetzt mir angebotene. Und gewiß, auch Du wirst dort an mancherlei Neuem und Unbekanntem Freude finden; Du wirst Kunstsammlungen und Gallerien besuchen, Du wirst hier und da eine Vorlesung oder ein Concert hören und wirst von so viel Schönen nicht unberührt bleiben. Nicht wahr?“

Er hatte absichtlich in einem leichteren Tone gesprochen, als er ihm sonst eignete, er wünschte in diesem Falle keine ernste Erörterung.

(Fortsetzung folgt.)

gastroische Fieber ist eine gefährliche Krankheit und ist darum dringend zu raten, bei Erkrankungen so schnell als möglich den Arzt zu Rathe zu ziehen.

† Bant, 13. Juli. Gestern fand die Monats-Versammlung des Bürgervereins statt, zu welcher sich ca. 30-40 Personen eingefunden hatten. Die Rechnungsablage wurde zunächst erledigt und dem Kassirer Decharge erteilt. Das Hauptinteresse gewährte ein längerer Vortrag eines auswärtigen Herrn, welcher über Krankenkassenangelegenheit in eingehender Weise referirte. Redner schilderte die Lausheit vieler Menschen, welche sich der Beteiligung an einer sicheren Kranken- und Unterstützungskasse enthalten, obgleich sie wissen, daß eine längere Arbeitsunfähigkeit den drückendsten Mangel verursacht, und oft zur Belästigung der Armentafel führen muß. Demnach spricht der Vortragende den Wunsch aus, daß die Gesundheitspfleger als nothwendiges Wissen mehr wie jezt überall in den Schulen eingeführt und zur Hauptaufgabe der Erziehung gemacht werden möge. Zum Schluß schildert Redner die Gefahren, welche durch Unkenntniß des eigenen Körpers entstehen können, wie in manchen Familien ein Tag des Ueberflusses für das Darben einer ganzen Woche entschädigen soll u. s. w. Der Vortrag fand lebhaften Beifall.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hookiel, 10. Juli. Am Sonnabend wurde Abends der von Wilhelmshaven kommende Arbeiter H. von hier in der Nähe unseres Ortes von einem Manne rücklings überfallen und erhielt Verletzungen am Kopfe. H. rettete sich dadurch, daß er durch den Chauffeegraben lief. Der That dringend verdächtig ist ein hier in der Nähe wohnender Arbeiter. Durch Zufall ist man demselben auf die Spur gekommen. Der Polizei gegenüber äußerte H. nämlich, daß er vielleicht 100 Schritte von dem Orte der That entfernt ein Frauenzimmer gesehen und dies event. auch wieder erkennen werde. Das Schicksal wollte nun, daß diese Person am Sonntag, als H. zu unserm Gendarm Hochberg gehen wollte, gerade von dort wegging. H. bezeichnete sofort dem Gendarm die Person als diejenige, die Abends zuvor in der Nähe gewesen. Letztere gestand denn auch bald ein, am Abend vorher mit dem vermurthlichen Thäter, der übrigens im schlechten Rufe steht, um die fragliche Zeit an dem Orte der That gewesen zu sein. (Olb. Ztg.)

Zetel. Die Jahresfeier des Bodhorn-Neuenburger-Zeteler Gustav-Adolph-Vereins am Sonntag im Urwald war außerordentlich stark besucht. Eine besondere Weihe erhielt diese Feier durch die vortreffliche Predigt des Hrn. Geh. Oberkirchenrath Hansen, der unter Zugrundelegung des Textes Nehemia 2, 16. 18 sich über das Wesen des Gustav-Adolph-Vereins verbreitete. Trotz des strömenden Regens hielt die Versammlung wacker aus und lautete andächtig den Worten des Redners. Nach der Predigt wurde der übliche Jahresbericht vorgelesen von Herrn Lehrer Cassens. Von der weiteren Fortsetzung der Feier und den Vereinsberatungen, die sich im Freien nicht gut abmachen ließen, mußte wegen Ueberfüllung der Lokalitäten abgesehen werden. (Var. Bl.)

Hannover, 11. Juli. Auf Veranlassung des Ministers der öffentlichen Arbeiten haben neuerdings in Hamburg zwischen Eisenbahnverwaltungen und Transportinteressenten Verhandlungen, betreffend Exporttarife für den Versandt von westfälischen Steinkohlen und Coles nach überseeischen Plätzen, stattgefunden. In Folge dessen sind, der „Nordb. Allg. Ztg.“ zufolge, die Ausnahmetarife für die Häfen Bremen, Geestemünde, Bremerhaven und Hamburg um weitere 50 Pf. per Tonne gegen die sonst gültigen Sätze ermäßigt worden, wenn der wirklich erfolgte Export durch das Canoiffement und den Frachtbrief, beide im Original, sowie durch eine Bescheinigung eines gehörig besetzten Schiffsmaklers und durch die Hafenbehörde nachgewiesen wird.

Sarstedt, 10. Juli. Ueber die hier in der Nähe aufgefundenen Werthpapiere, über welche bereits in den Zeitungen berichtet worden ist, erfahren wir nunmehr das Nähere. Am 27. Juni, Morgens gegen halb 5 Uhr, fand der Hülfsbahnwärter Rünneke aus Hefsebe auf dem Bahndamm der Strecke Rethen-Sarstedt, zwischen den Geleisen liegend, ein Packet, in dem sich bei näherer Besichtigung eine große Menge von Werthpapieren vorfand. Er nahm den kostbaren Fund an sich und überlieferte diesen seinem Vorgesetzten, dem Bahnmeister Gehrte zu Sarstedt, welcher seinerseits dann die Behörde davon in Kenntniß setzte. Wie wir hören, sind es diejenigen Werthpapiere, welche in der Nacht vom 17. zum 18. April d. J. der underehelichten Elisabeth Aue zu Desselfe gestohlen wurden. Es sollen die Obligationen sämmtlich bis auf eine, Nr. 843 der Spar-, Leib- und Vorschuffkasse zu Hildesheim, über 1500 Mark lautend, vorhanden sein. Wie zu vermuthen, hat der Dieb aus Angst vor Entdeckung die Papiere von sich geworfen. Zur Vornahme weiterer Ermittlungen in der Sache war in voriger Woche der Herr Staatsanwalt Blume aus Hildesheim hier anwesend.

Bremen, 10. Juli. Das hiesige Comité für Ferien-Colonien kann, da die Sammlung nahezu 5000 M. ergeben hat, diesmal 180 bis 200 Kinder auf Gesundheits-Sommerfrische ausenden, gegen 60 im ersten und 120 im zweiten Jahr. Es geschieht wiederum paarweise in sorgsam ausgewählte und beaufsichtigte Familien des ein- bis zwei- oder dreimeiligen Umkreises, was sich hier durchaus bewährt hat. Neu ist die Zugiehung von Damen, 18 an der Zahl. Sie haben die häuslichen Verhältnisse der angeworbenen Kinder untersucht, um für die Auswahl festerer Unterlagen zu schaffen. Aber sie werden ihre kleinen Schützlinge auch nach der Heimkehr aus der Sommerfrische im Auge behalten und auf gesundheitlich gute Behandlung derselben im elterlichen Hause achten. Auf diese Art mag in deren sehr bedürftige Wohnungen etwas praktische Gesundheitspflege nach Niemeher'schen Vorschriften bringen.

Gertrude Fürstin von Hanau †.

geborene Falkenstein.

Ein interessantes, an Vizarerrien reiches Leben hat der Tod soeben beendet, unter einen Roman aus der Geschichte

Deutscher Fürstenthümer, wie er so curios in der heutigen Zeit sich kaum mehr anspricht und wie er auch in der Vergangenheit der kleineren Deutschen Dynastien immerhin zu den Seltenheiten gehörte, hat er sein Finis gefest.

„Gertrude, Fürstin von Hanau, Gräfin von Schaumburg, geb. Falkenstein, geschiedene Lehmann“ — schon der Name der Gräfin, die soeben gestorben ist, klingt so gar feltfam, daß man hinter ihm sofort eine ganz feltfam-romantische Geschichte wittert. Und in der That enthält der Name in den Grundlinien die ganze merkwürdige Lebensgeschichte der Fürstin, die gestern Nacht verstorben ist, die, hoch betagt und reich begütert, in Prag die Augen geschlossen hat. Wenn sie auch nicht auf einem Throne gesessen hat — sie hat doch allen Glanz der Herrscherwürden eines deutschen Landes getheilt, das unter den kleineren zu den größten gehörte.

Gertrude Falkenstein war als die Tochter eines recht wohlhabenden Weinhändlers in Bonn geboren. Sie heirathete in ziemlich jungem Alter einen preussischen Offizier, den Rittmeister Lehmann. Der Rittmeister, ihr Gatte, stand, wenn wir nicht irren, damals in Marienwerder in Garnison; Personen, welche sich der Frau Lehmann aus jener Zeit entsinnen, schildern sie als eine stattliche Dame mit schönem, hellbraunem Haar und mit lieblichen Zügen. Die schöne Frau Lehmann reiste nach Bonn zu ihrem Vater zum Besuch, und dort sollte sich ihr künftiges Geschick so wunderbar phantastisch gestalten.

Zu jener Zeit lag in Bonn der Sohn des Kurfürsten Wilhelm II. von Hessen in Garnison. Im Hause Hessen-Rassel herrschten von jeher etwas sonderbare Lebensanschauungen, zumal was das weibliche Geschlecht anlangt. Seine königliche Hoheit der regierende Kurfürst, der mit einer Tochter des Königs von Preußen verheirathet war, hatte es nicht verschmäht, seiner Gattin zum Trost und zur Schmach in Wilhelmshöhe die sog. „Gräfin von Reichenbach“ zu installieren, die im Grunde den Kurfürsten und das Land regierte. Diese „Gräfin“ war inbeß Niemand anders als die — Tochter eines Berliner Goldarbeiters, Namens Emilie Ortläpp; während der Kurfürst sich mit seiner Gattin in Berlin aufhielt, hatten die Beziehungen zu ihr ihren Anfang genommen. Alle Welt in Deutschland sprach über die Sclandalofo des Hofes in Kassel, — nur in Kassel selbst mußte man schweigen, mußte sich alles vor der allmächtigen „Gräfin“ Reichenbach bücken. Bitterste Feindschaft aber herrschte zwischen Vater und Sohn, zwischen dem regierenden Kurfürsten und der Gräfin Reichenbach einerseits und dem Kurprinzen, der in Bonn als preussischer Offizier in Garnison lag, andererseits.

Der flotte preussische Offizier, Kurprinz Friedrich Wilhelm, lernte nun plötzlich die junge Frau Rittmeister Lehmann kennen, und jenes leicht entzündbare Blut, das nun einmal von jeher in den Adern derer vom Kasseler Kurhause rollte, war plötzlich entzündet. Madame Lehmann, geb. Falkenstein, hatte es dem Kurprinzen ganz und gar angethan, aber sie blieb den Werbungen des damals sieben- undzwanzigjährigen gegenüber ziemlich kühl. Die Bonner Weinhandlertochter erklärte, was etwa ein Viertelsjahr hindert später die schöne Gräfin Montijo dem Kaiser der Franzosen zur Antwort gab: „Nur am Traualtar vorbei führt der Weg zu meinem Besitz“. . . . Darüber, daß sie bereits ehelich angetrautes Gemahl des Rittmeisters Lehmann war, machte sie sich recht geringe Sorgen. Sie selbst entwarf einen Plan — wie es schien, basirte derselbe auf genauer Kenntniß ihres Gatten, — sich von diesem Ehebande zu befreien. Nach dem Wahlspruch: „Baar Geld lacht“, bestimmte sie den Kurprinzen, dem Rittmeister Lehmann eine Summe von hunderttausend Thalern zu bieten, wenn er auf seine schöne Frau verzichtete. Und also geschah es — man wurde handelsheins, Herr Lehmann bekam seine hunderttausend Thaler und ließ sich von seiner Gattin scheiden, und diese wurde sofort die Gattin des Erben des kurfürstlichen Stuhles von Hessen-Kassel.

Herr Rittmeister Lehmann gedachte, noch weiter Offizier zu bleiben, — aber seine Kameraden fanden den Handel eines Offiziers unwürdig und sie zwangen ihn, aus dem Dienst zu scheiden. Wann er gestorben ist, wissen wir nicht; jedenfalls hat er seine „verkaufte“ Gattin niemals wieder gesehen.

Im Kasseler Schlosse herrschte eine wahrhaft grenzenlose Wuth über diese Affaire. Thun ließ sich gegen dieselbe nichts, weil sie einerseits rechtsgültig geschlossen war, und weil andererseits der Kurprinz darauf beharrte, sich von seiner Frau nicht zu trennen. Ueberdies beherrschte die schöne Frau den Kurprinzen vollkommen. Das Jahr 1831 brachte in Kassel jene Stürme, die den verhassten Wilhelm II. zwangen, seinen Sohn — der damals noch keine Gelegenheit gehabt hatte, sich selbst verhaft zu machen — zum Mitregenten zu ernennen. So zog denn die damals entzündend schöne Frau als, wenn auch nicht offizielle, Herrscherin ins Hessenland ein. Eine der ersten Regententhaten ihres Gatten war, daß er seiner Frau den Titel einer Gräfin von Schaumburg verlieh. Aber ohne Reibereien der schlimmsten Art ging es nicht ab. Die Mutter des „Mitregenten“, die Schwiegermutter der nunmehrigen Gräfin Gertrude Schaumburg, erklärte, sie werde nicht neben der unwillkommenen Schwiegertochter, die auf solche Art mit ihrem Sohne in die Ehe getreten, im Theater sitzen. Daraufhin erklärte Friedrich Wilhelm II. der schon dazumal der Wüthiger war, als der er später sich einen so üblen Namen gemacht hat, er werde seine Mutter überhaupt nicht mehr ins Hoftheater hineinlassen. Lange Zeit blieb die alte Dame — eine Tante unseres Kaisers Wilhelm — dem Theater fern. Am 7. Dezember 1831 besuchte sie aber dennoch das Hoftheater, und das Publikum, bereits damals aufs tiefste erbittert gegen den „Mitregenten“, den nachmaligen Kurfürsten, benutzte die Gelegenheit zu einer Bezeugung seiner Sympathie für die alte Kurfürstin. Darüber geriet der Sohn in so unfinnige Wuth, daß er, als nach dem Theater diese Sympathie-Kundgebung sich auf der Straße vor dem Theater fortsetzte, die berittene Leibgarde in die Volksmenge einbauen und sie mit den blanken Säbeln auseinandertreiben ließ — zur Strafe dafür, daß man seine Mutter hatte „hochleben“ lassen. . . . Zu Anfang der fünfziger Jahre verließ der Kurfürst

seiner Gattin den Titel einer Fürstin von Hanau und zugleich machte er alle seine Kinder aus dieser Ehe — neun Kindern hatte Frau Gertrude das Leben gegeben — zu Prinzen und Prinzessinnen von Hanau.

Das Vermögen, das die Fürstin hinterläßt, ist ein ganz außerordentlich großes. Der Kurfürst hatte dafür gesorgt, und wohl auch sie selbst hatte dafür Sorge getragen, daß, wenn einmal jenes längst befürchtete Ereigniß einträte, daß der Krieg von 1866 dann faktisch herbeiführte, daß die Familie dann einen „Notharoschen“ — oder sagen wir: einige „Noth-Millionen“ besäße. Als der Kurfürst im Jahre 1875 starb, hat er eine stattliche Anzahl von Mill., angelegt in sicheren österreichischen Papieren und Gütern in Böhmen hinterlassen. Und alle diese Millionen hatte die Fürstin Gertrude geerbt, während die Söhne und Töchter nur einen verhältnißmäßig kleinen Betrag der Erbschaft erhielten, die ihnen inbeß jezt vollständig zufällt. In den letzten Jahren lebte die Fürstin in Prag völlig zurückgezogen und kränkelnd. Der Verlust eines Thrones, den sie doch mit ihrem Gatten nicht theilen durfte, hat sie niemals sonderlich geschmerzt. — Das ist der etwas bunte Roman der „Fürstin von Hanau, geborene Falkenstein, separirte Lehmann.“ (B. R.)

Vermischtes.

— Amsterdam, 10. Juli. Der holländische Monitor Abder, welcher am Mittwoch voriger Woche von Ymuiden nach Helvoetsluis in See ging, ist zweifelsohne an der Küste verunglückt. Bestimmte Nachrichten über den Verlust des Schiffes fehlen noch; dasselbe wurde zuletzt auf der Höhe von Scheveningen gesehen. Ausgesandte Dampfbaracken haben keine Spur des Dampfers gefunden, der Lootsenlutter Nr. 6 hat jedoch eine Rettungsboje mit dem Namen „Zr. Ms. Monitor Abder“ aufgespürt, welche in Nieuwediep gelandet worden ist; auch ist etwas Wrackholz, anscheinend zu einem Kriegsschiffe gehörend, aufgefunden worden. Ferner hat man die Leiche eines Mannes, mit einem Schwimmgürtel versehen, bei Egmond aufgespürt; ebendasselbst sind 20 Schwimmgürtel ohne weitere Kennzeichen angetrieben. Die Befragung des „Abder“ betrug ca. 65 Personen. Die Leiche des Lootsen, welcher sich an Bord des Kriegsschiffes befand, ist ebenfalls aufgefunden worden. Aus Ymuiden wird noch gemeldet, daß daselbst der Schleppdampfer „Simon“ die Leichen von 2 Marinern und einem Matrosen gelandet hat, welche derselbe auf der Höhe von Kamperduin gefunden hat. In Nieuwediep ist die Leiche eines Lieutenants 2. Classe durch den Lootsenlutter Nr. 4 gelandet worden. Aus Dube Schild wird telegraphirt, daß 8 Leichen, darunter die des Kommandanten des „Abder“ daselbst angetrieben sind.

Submissions-Resultat

am 12. Juli cr. bei der Materialien-Magazin-Verwaltung der Kaiserl. Werk hiersebst, über Ankauf von alten Materialien und zwar: 1) 54,199 kg altes Blei, 2) 9696 kg Zinkasche, 3) 3360 kg Seggetuch, abfälle, 4) 55,702 kg Stahlabfälle, 5) 17,171 kg Messing- und Metallspähne, 6) 2199 kg Schläuche, 7) 1213 kg Gummiabfälle, 8) 577 kg Antimonspähne, 9) 35,400 kg Yellowplatten, 10) 12,140 kg Messingblechabfälle, 11) 2770 kg Yellowmetallnägeln, nach den im Termin verlesenen Angeboten. Preise pro 100 kg. (Gebr. Aberg in Mannheim 1) 22,50 2) 8,25 5) 76,50 6) 83,00 10) 74,00 11) 78,00
J. Gröln in Berlin 2) 12,00
Alb. Knuth in Hamm. Minden 7) 65,00
Freundenheim u. Subinski in Berlin 5) 91,85 8) 91,85
Samuel Baers Söhne in Halberstadt 2) 9,40 5) 96,75 8) 101,25 9) 76,30 10) 76,30 11) 80,10
Boedi u. Lob in Mainz 1) 23,05 2) 10,10 5) 98,15 11) 80,05
J. Ragenstein u. Söhne in Hannover 3) 24,17 6) 6,17 7) 72,10 ohne und 12,10 mit Hanfeinlage.
Aron Hirsch u. Sohn in Halberstadt 1) 24,00 2) 9,50 5) 101,25 8) 42,00 9) 81,15 10) 81,15 11) 86,00
Max Beermann in Stettin 1) 21,25 2) 8,10 3) 31,00 4) 5,50 5) 102,00 6) 31,00 7) 70,50 8) 85,00 9) 82,50 10) 72,50 11) 83,00
M. Apt in Berlin 2) 8,68 7) 42,80
Hans Schumann in Berlin 7) 65,00
Gebr. Barfen in Hannover 2) 11,83 3) 31,07 8) 95,31 11) 94,11
G. Meyer u. Co. in Alsted 1) 21,02 2) 9,80 3) 27,10 4) 4,90 5) 91,29 6) 16,00 7) 42,50 8) 68,86 9) 75,00 10) 68,10 11) 80,16
Louis Freund u. Co. in Hamburg 1) 21,16 2) 10,65 3) 27,56 4) 5,08 5) 90,69 6) 16,39 7) 57,88 9) 76,71 10) 68,06 11) 79,06
Steinfurt, hier 1) 22,20 2) 8,70 5) 87,00 8) 42,00 9) 87,00 10) 69,00 11) 87,00
J. Müllersöhly in Hamburg 1) 20,55 2) 9,95 3) 22,10 4) 5,15 5) 84,95 6) 11,80 7) 76,95 9) 73,50 10) 74,60 11) 79,25
A. Schweizer in Berlin 2) 11,50 4) 4,21 5) 88,50 7) 76,10
J. Gutentag u. Sohn in Jever 1) 24,21 2) 11,67 3) 30,23 4) 5,07 5) 85,13 6) 24,03 7) 42,51 8) 93,67 9) 72,08 10) 71,13 11) 93,53
Gardurgen u. Meyer in Hamburg 1) 22,25 2) 5,50 5) 98,75 9) 78,25 10) 72,50 11) 81,75
S. Meyer in Rummund 2) 10,11 3) 28,79 6) 19,97 8) 80,03 9) 77,50 11) 80,13
B. F. Wallheimer in Oldenburg 2) 10,12 3) 26,00 4) 4,80 5) 92,01 6) 38,50 7) 67,50 8) 105,00 10) 77,01 11) 84,01
B. Strauß u. Co. in Berlin 1) 18,17 5) 100,78
Wwe. Wayer, Haas u. Fils in Mulhouse 6) 14,00
D. Kaun in Hannover 1) 23,54 2) 5,64 4) 5,23 5) 80,54 7) 34,28 8) 43,24 9) 74,34 10) 64,34 11) 76,34
J. Salomon in Minden 2) 4,85 3) 31,50 4) 5,90 6) 28,65 7) 46,42 8) 85,75
J. Neumark in Bremen 1) 23,28 2) 8,07 3) 22,17 4) 6,54 5) 88,18 6) 2,18 7) 61,78 8) 42,18 9) 82,37 10) 74,09 11) 84,19
derselbe 1) 22,68 4) 6,07 5) 81,07 9) 80,87 10) 71,43
G. J. Meyer u. Söhne in Halberstadt 5) 93,75 8) 113,15

Wilhelmshaven, 13. Juli. Coursbericht der **Olb. Spar- u. Leib-Bank** (filiale Wilhelmshaven).
4 pEt. Deutsche Reichsanleihe 101,70 % 102,25 %
4 " Olb. Confols 100,25 " 101,25 "
Säcke à 100 M. i. Bert. 1/4 % hber.
4 " Jeverische Anleihe 99,75 " 100,75 "
4 " Oldenburger Stadt Anleihe 99,75 " 100,75 "
4 " Bareler Anleihe 99,75 " 100,75 "
4 " Gutin Lübecker Prior. Obligat. 100,00 " 101 "
4 " Landshaf. Central-Bandbr. 101,30 " 102,85 "
3 " Olb. Prämiant. p. St. in M. 147,75 " 148,75 "
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874 101,60 " 102,15 "
4 1/2 " Preuß. consolidirte Anleihe St. à 200 M. 500 M. n. 300 M. i. Bert. 1/4 % hber. 104,40 "
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe 104,40 "
4 1/2 " Bandbr. der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29 100,00 " 99 "
4 " Bandbr. der Rhein. Hyp. Bank 98 " 99 "
4 1/2 " Bandbr. der Braunsch. Hannoverf. Hypothekenbank 101,30 " 101,85 "
4 " Bandbr. der Braunsch. Hannoverf. Hypothekenbank 96,20 " 96,75 "
" Borussia Priorit. 101,00 " 102,00 "

Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 12 U. — M., Nachm. 12 U. 13 M.

Submission.

Die Arbeiten und Materialienlieferungen zum Umbau des nördlichen Theiles vom Geschütz-Lagerhaufe auf der Bauwerft hierelbst sollen im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Sonnabend, den 15. Juli 1882, Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Umbau des nördlichen Theiles des Geschütz-Lagerhauses“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Aufschlags-Extract und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 2,40 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnung für 0,50 M. verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 10. Juli 1882.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Submission.

Die Lieferung von eisernen Constructionstheilen für die Entwässerungs-Anlage der Austrittswerft hierelbst soll im öffentlichen Verfahren zum Verding gestellt werden.

Zu diesem Zweck ist auf **Donnerstag, den 20. Juli 1882, Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der Hafenbau-Commission Termin anberaumt, zu welchem Angebote mit der Aufschrift:

„Eiserne Constructionstheile für die Entwässerungs-Anlage der Austrittswerft“

portofrei und versiegelt an uns einzureichen sind.

Die Bedingungen nebst Aufschlags-Extract und Zeichnung liegen im Vorzimmer unserer Registratur zur Einsicht aus, auch können daselbst Abdrücke gegen 0,15 M. für den Bogen und gegen 0,65 M. für ein vollständiges Exemplar, die Zeichnungen für 0,50 M. verabfolgt werden.

Wilhelmshaven, 10. Juli 1882.
Kaiserliche Marine-Hafenbau-Commission.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die in jüngster Zeit wiederholt vorgekommenen Uebertretungen bei Benutzung der fiskalischen Wasserleitung werden die §§ 3. und 6. des Regulativs vom 16. September 1871 nachfolgend in Erinnerung gebracht.

Dieselben lauten:

§ 3.
Das Wasser darf nur mit Handeimern oder Kannen entnommen werden. Das mit einem Male und von derselben Person entnommene Wasser darf das Quantum nicht übersteigen, welches nach örtlicher Art auf einer Erdläre in einem höchstens 60 Quart haltenden Fasse geschoben werden kann. Das Füllen von großen Gefäßen entweder direct aus den Ständern, oder durch Anlage von Rinnen u. s. w. ist nicht gestattet. Um das unnütze Verschütten des Wassers zu vermeiden, sollen Gefäße mit engen Oeffnungen an den Pumpenständern nur benutzt werden dürfen, wenn sie mit Trichtern versehen sind.

Die Entnahme von Wasser zu gewerblichen Zwecken (Branntweimbrennereien, Bierbrauereien u. s. w.), ebenso zum Waschen und Viehtränken, ist nicht gestattet.

§ 6.
Zu widerhandlungen gegen § 3, sowie Beschädigungen, Verunreinigungen der Ständer u. s. w. werden in jedem einzelnen Falle mit

einer Geldstrafe von 1 bis 3 Thalern oder entsprechender Haft bestraft.

Wilhelmshaven, 2. Juli 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.: L. v. Winterfeld.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß **noch im Laufe dieser Woche** die Minenübungen der Matrosen-Artillerie-Abtheilung beginnen und bis zum Ende August d. J. dauern werden.

Das Uebungsfeld wird, wie im vorigen Jahre, vom Dauensfelder Groden aus in west-südwestlicher Richtung hin sich über die Jade erstrecken und auf der Landseite durch eine auf dem Dauensfelder Groden stehende doppelte Bakenreihe mit dreieckigem Toppzeichen, auf der Jade durch zwei blaue, mit rothen Toppzeichen versehene Bojen gekennzeichnet sein.

Abgesehen von den vorhin aufgeführten Kennzeichen, markirt sich das Uebungsfeld noch durch die in einer Entfernung von ca. 200 m davor resp. dahinter liegenden grauen Minenprähme. Weil innerhalb dieses beschriebenen Uebungsfeldes zeitweise auch scharfe Minen ausgelegt werden, darf dasselbe weder durchfahren noch darf innerhalb desselben geankert werden.

Wilhelmshaven, 12. Juli 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.: Hibbe.

Die Bier-Niederlage

von **Buchmeyer & Endelmann** empfiehlt nachstehende Sorten Biere: **ff. Dortmunder Bier** in Fässern und Flaschen; **Fettlöter-Bier** (Dampfbrauerei) in Flaschen und Fässern, zu ermäßigten Preisen.

Ferner: **Selter-Wasser** aus eigener Mineralwasser-Fabrik.

Anzeigen aller Art,

Gerichtliche Bekanntmachungen und Aufforderungen, öffentliche Verpackungen und Verkäufe, Geschäfts-Empfehlungen, Familiennachrichten, Stellengesuche u. c. werden durch die

Annoncen-Expedition

von **Ed. Schlotte**

in Bremen, Oberrstraße Nr. 41, für sämtliche Zeitungen, Wochenblätter, Fachzeitschriften u. c. in Deutschland, sowie in Europa, Amerika, Australien u. c. angenommen und zu Originalpreisen prompt befördert. Kostenanschläge werden auf Wunsch vorher aufgestellt, sowie jede weitere Auskunft bereitwilligst erteilt.
Ed. Schlotte,
Annoncen-Expedition in Bremen, Oberrstraße 41.

15,000 Mth.

sind auf Hypothek zu belegen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Zum 1. October d. J. wird von **Zurubigen, kinderlosen Bewohnern** eine **Unter- resp. 1. Stagenwohnung**, bestehend aus zwei bis drei Zimmern mit Küche, in Wilhelmshaven oder Stadttheil Neuheppens gesucht.

Gefl. Offerten unter **F. B.** an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum Antritt auf den 1. Oct. d. J. wird

ein Zimmer

nebst Schlafzimmer in der Nähe des Gymnasiums für einen einzelnen Herrn zu miethen gesucht. Offerten unter **A. B. 100** befördert die Exp. d. Bl.

Agent gesucht.

Eine erste **Pantoffel- und Holzschuhfabrik** sucht für Wilhelmshaven und Umgegend einen gut empfohlenen Agenten. Offerten sub **T. 1860** an die Ann. Exp. von **E. Schlotte, Bremen.**

Zwei junge Leute können **Logis** erhalten.
Neuheppens, Altestraße 3.

Lochgelly-Steinkohlen.

Erbietet mit dem Schiffe „Sophie“, Capitain Canne, eine Ladung bester Lochgelly-Steinkohlen und offerirt dieselben für den Preis von 38 M. pro Last (4000 Pfd.) frei vor's Haus. Das Schiff liegt im Handelshafen zum Löschen und werden Bestellungen an Bord, sowie bei Unterzeichneten entgegen genommen.

August Bahr.

Baumeistern u. Hausbesitzern u.

die ergebene Anzeige, daß Herr **Rich. Berg** in Wilhelmshaven Niederlage des durch die Verfügungen **höchster Ministerial-, Regierungs- und Bau-Behörden** angeordneten **alleinig patentirten und prämiirten Dr. G. Zerener'schen**

Antimerulion (Gegen Schwamm u.) hält und zu den billigsten Detail- und Engros-Preisen abgibt.

Chem. Fabr. **Gustav Schallehn, Magdeburg.**

Da, wo das „Antimerulion“ beim **Neu- oder Reparatur-Bau** nach Vorschrift angewandt wird, ist das Erscheinen oder die Wiederkehr des Schwammes völlig ausgeschlossen. Rath und Auskunft, auch zur Anlage von **Eiskellereien etc.** gratis.

Insertate

für alle Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes

werden von der unterzeichneten Expedition entgegengenommen, prompt besorgt und zu Originalpreisen ohne Portozuschlag berechnet.

Exped. des „Wilhelmsh. Tagebl.“

Monumentales geschichtliches Bilderwerk.

Sobien erschien im Verlage von **PAUL NEFF in STUTTGART**

Die zweite verbesserte Auflage von:

BILDERATLAS ZUR WELTGESCHICHTE

Nach Kunstwerken alter und neuer Zeit.

146 Tafeln gross Folio mit über 5000 Darstellungen.

Gezeichnet und herausgegeben von **Professor Ludwig Weisser**, weil. Inspektor des Königl. Kupferstech-Kabinetts in Stuttgart.

Mit erläuterndem Text von **Dr. Heinrich Merz.**

In elegantem Halbfranzband nur **M. 30. —**

Das Werk ist auch in 25 Lieferungen à M. 1. — oder complet brochirt à M. 25. —, eventuell auf Ratenzahlungen zu beziehen.

Weisser's „Bilder-Atlas zur Weltgeschichte“ ist ein willkommenes Supplement zu jeder Welt- und Kunstgeschichte, zu jedem Conversations-Lexikon. Der Bilder-Atlas will all das Grosse, Schöne, Bedeutungsvolle im Leben der Menschheit, die Götter- und Mythenwelt der Alten, die Trachten der Vorzeit, das kriegerische Leben, das alltägliche Treiben öffentlich und daheim, die Gesichtszüge berühmter Männer und Frauen, die denkwürdigen Thaten und Ereignisse zur Darstellung bringen.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Schöne türkische Pflaumen

3 Pfd. 30 Pf., 4 Pfd. für 1 Mth.)

Reinschmeckenden Kaffee

(Pfd. 70 Pf.) empfehlen **A. Oeltjen & Co.,** Borsenstr. 29.

Wegen Krankheit meiner Frau

verkaufe ich von jetzt an die **W i l d**

des Morgens und Abends aus dem Hause für 12 Pfd.

E. Timmer.

Zu verkaufen

ein **Sleanderbaum**, 7 Fuß hoch, in voller Blüthe.

J. B. Reinde, Dstfriesenstr. 17.

Zu vermieten

eine **möblirte Stube nebst Schlafstube** an 1 oder 2 Herren.

Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Zu vermieten

ein fein **möbl. Zimmer** an 1 oder 2 Herren, auf Wunsch ohne Beköstigung.

Altestr. 8, 1 Tr.

Ein **Abonnement** auf das „**Berliner Tageblatt**“ pro 3. Quartal ist billig abzugeben.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Bekanntmachung.

General-Versammlung

der **Zimmerer, Tischler und Holzarbeiter**

betreffs der Kranken-Unterstützungs-Kasse, am **Sonntag, den 16. Juli, im Saale der „Burg Hohenzollern“.**

Tages-Ordnung:

1) Rechnungs-Abgabe.

2) Verschiedenes.

Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten.

Der Vorstand.

Ein erfahrener, tüchtiges Mädchen

für Küche und Hausarbeit wird zum 1. August u. c. zu miethen gesucht von

Wolff, Roonstraße 10.

Verloren.

In nächster Umgegend Wilhelmshavens verlor ich am Montag oder Dienstag eine **Brieftasche mit einem Gewerbeschein.** Der Finder wird gebeten, mir dieselbe bald wiederzubringen.

Nicolaus Winters, Handelsmann in Belfort, Wilhelmshavenerstr. 12.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Sonnabend, den 15. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslocal:

Außerordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. (Auf Antrag mehrerer Mitglieder): Das Ferversche Schützenfest betr.

2. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Wilhelmsh. Schiess-Verein.

General-Versammlung

am Sonnabend, 15. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslocal:

Tagesordnung:

1. Erhebung der rückständigen Beiträge.

2. Antrag der Schieß-Commission über Erbauung von Zugscheiben.

3. Bericht über bis jetzt verpachtete Bubenplätze.

4. Die Restauration im Festzelt betreffend.

5. Bertheilung der neuen Statuten und der Vereins-Abzeichen.

Der Vorstand.

Berliner Garten.

Freitag, den 14. Juli: Bei günstiger Witterung:

IV. Sextett-Concert.

Entrée 50 Pf.

Stadt Kiel.

Jeden Abend 7 Uhr:

Großes Concert und Vorstellung.

Auftreten des gesammten engagierten Personals.

Für die vielen Beweise freundschaftlicher Theilnahme an der Feier unserer silbernen Hochzeit erlauben wir uns auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank abzustatten.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.

F. von Strom und Frau.

Geburts-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)

Die Geburt einer Tochter zeige ich in Abwesenheit meines Mannes allen Freunden und Bekannten ergebenst an.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.

Minna Ulrich.

Todes-Anzeige.

Heute früh 1/4 4 Uhr entriß uns der Tod unsere älteste Tochter **Alma** im Alter von 11 Jahren 2 Monaten, wofür wir theilnehmenden Freunden und Verwandten tiefbetrübt anzeigen.

Wilhelmshaven, 13. Juli 1882.

C. J. Frankfort und Frau.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhaufe, Casernenstraße 3, aus statt.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Anzeige.)

Heute Nacht starb plötzlich unsere liebe, kleine **Gesine** im Alter von 4 Monaten, welches wir hierdurch tiefbetrübt anzeigen, um stille Theilnahme bittend.

Die tiefbetrübteten Eltern: **H. C. van Freeden** und Frau, nebst Geschwister.

Die Beerdigung findet am Sonnabend um 2 1/2 Uhr, vom Sterbehaufe, Neuestraße 3, aus statt.